

Gegründet  
1877.

Die Tagesausgabe  
kostet vierteljährlich  
im Beleg Nagold und  
Nachbarortsbezirk  
Mk. 1,85  
außerhalb Mk. 1,85.

Die Wochen- und  
Sonderausgabe  
(Schwarzblätter  
Sonderausgabe)  
kostet vierteljährlich  
50 Pfg.



Fernsprecher  
Nr. 11.

Anzeigenpreis  
bei einmaliger An-  
zeige 10 Pfg. die  
einzelne Zeile;  
bei Wiederholungen  
entsprechender Rabatt.

Stekamen 16 Pfg.  
die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 29.

Ausgabeort Altensteig-Stadt.

Freitag, den 4. Februar.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1910.

### Tagespolitik.

Bis die neue feldgraue Uniform des deutschen Heeres allgemein getragen wird, dürften, wie der „Nat.-Ztg.“ von militärischverständiger Seite geschrieben wird, etwa noch 10 Jahre hingehen. Bis dahin werden die noch vorhandenen blauen und andersfarbigen Uniformen in Tragung genommen und die Tuchbestände aufgebraucht sein. Die neue Uniform ist zwar prunkloser wie die jetzige und nivelliert mehr die Unterscheidungsmerkmale der einzelnen Gattungen, aber sie wirkt infolge ihrer ruhigen Farben und Formen vornehmer.

Herr v. Oldenburg und sein Wort von der Schließung des Reichstags durch einen Leutnant mit zehn Mann auf Befehl des Kaisers bildet noch immer das Tagesgespräch und den Gegenstand eingehender Erörterungen durch die Presse. Dabei zeigt es sich, daß, abgesehen von den Organen der kons. Parteileitung, überall ein lebhaftes Bedauern, eine entschiedene Ablehnung und scharfe Beurteilung der Oldenburgischen Worte zu Tage tritt. Recht drastisch bemerkt die freisinnige „Voss. Ztg.“: „Besahls sagte Herr v. Oldenburg nicht: der Kaiser muß jeden Augenblick imstande sein einem Offizier zu befehlen: Nehmen Sie zehn Mann und knüpfen Sie Herr v. Oldenburg-Januschaw an der Fahnenstange auf dem Rathensturne auf! — Die „Köln. Ztg.“ erblickt in dem Artikel der „Kons. Korr.“, in dem u. a. auch versichert wird, daß die konservative Partei streng auf dem Boden der Reichsverfassung steht, einen Rückzug und sagt: Auch nur der leiseste Versuch, Herrn v. Oldenburg mit seinen Wünschen zu decken, würde ihr Nachschlage aus dem Volke einbringen, gegen die sie nicht mehr aufkommen könnte. Das Maß des Volkswillens gegen die konservative Reichstagsfraktion wegen ihrer Politik bei der Finanzreform geht beinahe bis an den Nulldrich: die Partei hat allen Grund, sich vor jeder neuen Herausforderung zu hüten.

Die deutsch-französischen Handelsbeziehungen. Die deutsche Regierung hat der französischen bedeutet, daß sie zu Gegenmaßnahmen schreiten würde, falls der französische Senat den von der Deputiertenkammer beschlossenen, gegen die deutsche Einfuhr gerichteten Zollerhöhungen ohne Rücksicht auf die deutschen Beschwerden und Wünsche zustimmen sollte. Regierung und Reichstag sind völlig einig darin, daß in diesem Falle alles geschehen müsse, um die französische Ausfuhr nach Deutschland durch entsprechende Repräsentationen empfindlich zu treffen.

Die abnehmende Verbreitung der französischen Sprache wird in der französischen Presse mit Bedauern konstatiert. Das liegt zunächst einmal an dem Bevölkerungsrückgang Frankreichs, dann daran, daß die französische Sprache keine Handelsprache wurde, sondern darin von der englischen und deutschen weit überholt wurde. Allerdings können sich die Franzosen damit trösten, daß ihre Sprache die des diplomatischen Verkehrs ist.

Nach einer Meldung aus St. Petersburg wurden sechs ehemalige sozialistische Abgeordnete der zweiten Duma zur Zwangsarbeit nach Sibirien befördert; alle waren in Ketten gelegt.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 3. Februar.

Heute wurde die zweite Lesung des Kontaletats fortgesetzt und der Etat für Südwestafrika ohne weitere Debatte genehmigt; desgleichen wurde eine Resolution der Kommission angenommen betr. Landüberlassung an die Gemeinden von Südwestafrika und Erlaß einer Gemeindesteuerverordnung. Es folgte die Beratung des Etats für Deutsch-Ostafrika. Nach kurzer Debatte wurde der Etat bewilligt, desgleichen ohne Debatte die Etats für Kamerun, Togo und Neu-Guinea. Bei dem Etat für Samoa entspann sich eine Debatte über den Konflikt der Regierung mit dem Bischof von Samoa und alsdann fand der Etat der Schutzgebiete seine Erledigung. Es folgte der Etat des Reichskolonialamtes. Staatssekretär Dernburg sagt gegenüber einer Anregung des Abg. Arendt die Bereitstellung von Mitteln zur Erforschung Ostafrikas zu. Einstimmig wurde dann eine vom Abg. Treuenfels (kons.) empfohlene Resolution der Kommission angenommen, nach welcher in Berlin für die auf außereuropäischem Boden gefallenen Krieger ein Denkmal errichtet werden soll. Der Etat wurde bewilligt. Der Etat des Reichsmilitärgerichts wurde ohne Debatte erledigt. Nächste Sitzung morgen nachmittags 1 Uhr: Dritte Lesung des portugiesischen Handelsvertrags. Etat des Reichstags und kleinere Vorlagen.

### Landesnachrichten.

Altensteig, 4. Februar.

**Schüler-Schlittenpartie.** (Korr.) Die Herren Baumaterialienhändler G. Schneider und Kaufmann Fritz Bühler bereiteten gestern der Vorleser- und Klasse I der hiesigen Latein- und Realschule ein großes Vergnügen. Sie hatten die Liebeswürdigkeit, diese Klassen zu einer Schlittenpartie einzuladen und ihre Pferde und Schlitten dazu zur Verfügung zu stellen. Punkt halb zwei Uhr war die Abfahrt. Nach einer schönen Tour bis Herzogsweiler wurde im bekannten „Schwanen“ in Pfalzgrafenweiler eingelehrt. Um halb sechs Uhr ging's wieder heimwärts. Die Schüler, Buben und Mädchen, werden noch lange an die von Herrn Schneider inszenierte Schlittenfahrt denken und sie werden gewiß damit einverstanden sein, daß in ihrem Namen auch hier öffentlich Herrn Schneider und Herrn Bühler gedankt wird.

**Pfalzgrafenweiler, 3. Febr.** (Korr.) Gestern hielt Ingenieur Albrecht aus Nachen im Gasthaus „Schwanen“ hier einen Vortrag über Motoren für Kleingewerbe. Zu dem Vortrag hatten sich eine stattliche Anzahl Interessenten eingefunden. Der Vortragende verstand es den Rasenmotor in seiner Unübertrefflichkeit zu schildern. Installateur Spranz trat dem Redner in sachlicher Weise entgegen, hervorhebend, daß der Elektromotor für den Kleinbetrieb, speziell für die Landwirtschaft, noch nicht übertroffen sei. Der Elektromotor, der zu hunderten in nächster Nähe im Betrieb sei, spreche für sich selbst und sei es jedem Interessenten leicht, sich über deren Betriebssicherheit und einfachen Bedienung zu erkundigen. Der Benzinmotor, wenn auch augenscheinlich im Betrieb billiger, erfordert sachgemäße Behandlung, sei sehr oft Betriebsstörungen ausgesetzt, die zum Teil auch kostspielige Reparaturen verursachen und somit seine Vorzüge eines billigen Betriebs auf Null sinken. Die anwesenden Elektromotoren-Besitzer gaben den letzten Ausführungen Beifall, worauf die Debatte ihr Ende nahm.

\* Bei einer am letzten Sonntag in Ditsen stattgefundenen Versammlung der Ortsgruppe der deutschen Partei hielt Pfarrer a. D. Boffert einen Vortrag und besprach darin das sturmbelegte Jahr 1848. Der Redner schilderte, nach dem G. W., zum Schluß folgenden Vorfall. Vor 2 Jahren veröffent-

lichte er im „Evang. Sonntagsblatt“ Jugenderinnerungen aus dem Jahre 1848, aus welcher Veranlassung er u. a. über eine große Aufseher erregende gelungene Flucht eines Staatsgefangenen vom Hohenasperg berichtete. Eine dem Tode nahe 80jährige Frau, die diesen Bericht las, fühlte sich gedrungen, Licht in das Dunkel zu bringen, das die strengste Untersuchung seinerzeit nicht aufzuhellen vermocht hatte. Um vor dem Sterben ihr Gewissen zu entlasten, diktirte sie ihrem Sohne ein an die Redaktion jenes Blattes einzuschickendes Geständnis. Als 20jähriges Dienstmädchen hat sie mit einem Soldaten der Garnison, mit dem sie im Stillen verlobt war, die Hand zur Befreiung des Gefangenen geboten. Der Offizier, in dessen Familie sie in Diensten stand, und der für Bewachung der Gefangenen verantwortlich war, kam in die größte Aufregung und äußerte, mit dem Täter werde nach Kriegsrecht verfahren, er dürfe sich auf das Erschossenwerden gefaßt machen. Todesangst für sich selber und für ihren Helfershelfer, der nachher ihr Gatte wurde, fiel auf das Mädchen, und noch lange Jahre lebte sie in der Sorge, es könne am Ende doch noch herauskommen. Nach 60 Jahren öffnete ihr endlich das „Evang. Sonntagsblatt“ den Mund, und es erfüllte sich wieder das Sprichwort: „Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt endlich an die Sonnen.“

\* **Reisingen, OA. Horb, 1. Febr.** Zur Schaffung besserer Fahrgelegenheit nach der benachbarten Oberamtsstadt hat sich hier eine Gesellschaft gebildet, welche eine Automobillinie einrichten will. Eine leistungsfähige Automobilfabrik hat sich bereit erklärt, zunächst einen Monat lang Probefahrten ausführen zu lassen. Von deren Ergebnis wird das endgültige Zustandekommen des Unternehmens abhängen. Geplant sind zunächst dreimalige Kurse in jeder Richtung.

|| **Tübingen, 3. Jan.** In Gönningen ist die Witwe Heußler, die für sich allein lebte und zwei Tage nicht mehr gesehen worden ist, auf dem Zimmerboden tot gefunden worden. Man vermutet einen Unglücksfall.

|| **Reutlingen, 3. Febr.** Die durch die aufsehenerregenden Ladendiebstähle bekannt gewordene Frau des Gerichtsvollziehers für Reutlingen-Land, Walz, nahm in vergangener Nacht größere Mengen Essigsäure zu sich und starb daran.

\* **Stuttgart, 4. Febr.** Der Brand am Kanonenweg, über den wir gestern berichteten, hat leider noch ein 3. Menschenleben gekostet; das fünf Wochen alte Brüdchen des ersticken Zwillingsspaars ist in der Obghelanstalt gestern früh gleichfalls gestorben.

|| **Stuttgart, 3. Februar.** Die hiesigen Milchhändler haben beschlossen, von heute ab den Milchpreis für ein Liter auf 19 Pfennig herabzusetzen; dagegen soll für einhalb Liter Milch 10 Pfennig bezahlt werden.

|| **Stuttgart, 3. Febr.** Kommerzienrat Paul Kurz, der heute früh von einem Straßenbahnwagen angefahren, zehn Meter weit geschleift und am Kopfe schwer verletzt wurde, ist heute nachmittag vier Uhr im Katharinenhospital seinen Verletzungen, Bein- und Schädelbruch, erlegen. Kommerzienrat Kurz war eine in weiten Kreisen bekannte und überall hochgeschätzte Persönlichkeit.

\* **Stuttgart, 4. Febr.** Bauordnungskommission. Die von der Bauordnungskommission der Zweiten Kammer zur Beratung der Artikel 25 und 29 eingesetzte Subkommission hat mit einer gestern abgehaltenen Sitzung ihre Arbeiten zum Abschluß gebracht. Heute wird das Plenum der Kommission die Beratungen wieder aufnehmen, die voraussichtlich noch 14 Tage in Anspruch nehmen dürften.

|| **Ludwigsburg, 3. Febr.** Im hiesigen Oberamt ist die Einführung einer gleislosen elektrischen Bahn geplant. Ein Vertrag über den Bau und den Betrieb dieser nach dem Projekt der Firma Balz u. Co.





in Stuttgart auszuführenden Straßenbahn ist jetzt vorbehaltlich der Zustimmung der beteiligten bürgerlichen Kollegien zwischen der Stadt Ludwigsburg und den Gemeinden Ohweil, Redargröningen und Albingen zustande gekommen.

|| **Wausfelden, O.A. Gerabronn, 3. Febr.** Ein rascher Tod ereilte den 65jährigen Polizeidiener Bernhard in Amlshagen. Beim Austrreten aus der dortigen Löwenwirtschaft fiel er so unglücklich eine kleine Treppe herab, daß er das Genick brach und augenblicklich tot war.

|| **Wethausen, O.A. Ellwangen, 3. Febr.** Gestern nachmittag ist der Sohn des Anwalts Jos. Schlipf in Batershofen, der von einem Knecht durch einen unvorsichtigen Schuß aus einer Pistole getroffen wurde, schweren Verletzungen erlegen.

|| **Rosenberg, O.A. Ellwangen, 3. Febr.** Die Frau, von der wir unlängst berichteten, daß sie an einem Sonntag vormittag am Herdfeuer durch eine explodierende Metallpatrone am rechten Auge schwer verletzt wurde, hat nun das Augenlicht an diesem Auge vollständig verloren, auch die Sehkraft des andern Auges wurde hierdurch geschwächt.

|| **Deppingen, O.A. Weislingen, 3. Febr.** Gestern nacht zwei Uhr entstand im Hause des Flaschnermeisters Schulz im Dachstock, vermutlich durch einen Kamindeseff, Feuer. Der Dachstock wurde ein Raub der Flammen.

|| **Giengen a. Dr., 3. Febr.** Schultheiß Kost in Hürben, der sein Amt seit 1879 geführt hat, tritt auf 1. April in den Ruhestand.

|| **Ulm, 3. Febr.** Vom Schwurgericht wurde gestern der 24 Jahre alte Fabrikarbeiter Karl Dannemann von Göppingen wegen verübten Mordes und schweren Straßenraubs unter Waffengebrauch unter Ausschluß mildernder Umstände zu sechshalb Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Dannemann, der ohne Geld war, lauerte am 21. August v. J. auf der Straße von Heiningen nach Gommelshausen dem 58 Jahre alten, von der Fabrik mit dem Lohn heimkehrenden G. Allmendinger auf, würgte ihn, bearbeitete dessen Kopf mit einem schweren Steinstück und raubte ihm den Geldbeutel mit 35 Mark Inhalt, dann ließ er Allmendinger in bewußtlosem Zustand liegen. Dannemann noch in der Nacht verhaftet, legte ein volles Geständnis ab. Allmendinger ist wieder hergestellt. — Der 26jährige Tagelöhner Eugen Börting von Tutzingen, der bei dem Viehhändler Regensburger in Göppingen bedienstet war, zündete aus Rache darüber, daß ihm bei seiner Heimkehr aus dem Wirtshause trotz Schnallens und Pfeifens niemand die Haustüre öffnete, das Dekonomiegebäude des Regensburger an, das dann niederbrannte. Durch das Feuer wurde auch das Wohnhaus beschädigt und ein Gesamtschaden von 2400 Mark verursacht. Börting wurde zu zwei Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

\* **Friedrichshafen, 2. Febr.** Das Flugschiff 3. 4 schreitet, nachdem man die Zeichnung für diesen neuen Typ eines ausgesprochenen Passagierluftschiffes fertiggestellt hat, rüstig im Bau vorwärts und das Gerippe steht bereits etwa in dreiviertel seiner Länge. Besondere Sorgfalt hat man auf die Anlage und Ausstattung der Passagierkabine verwandt. Dieselbe wird in mehrere getrennte Räume zerfallen und mit mancherlei Komfort ausgestattet

werden. Ersten deutschen Firmen der Innendekoration ist die Ausführung der betreffenden Arbeiten übertragen worden.

|| **Worzhelm, 3. Febr.** Der Metzgermeister A. Fischer hier verkaufte längere Zeit in seinem Laden Würstwaren, in denen er faules und schlechtes Fleisch verarbeitet und für die er unzulässige Teile von Tieren verwendet hatte. Schließlich kam die Polizei dahinter und beschlagnahmte eines Tages die Würstwaren im Laden, in denen zum Teil die Würmer herumkrochen. Fischer stob in die Schweiz, wurde aber in Luzern verhaftet. Das Gericht verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis.

|| **Aus Baden, 3. Febr.** Bei einer Felddienstaube, die Soldaten der beiden Infanterieregimenter No. 111 und 25 gestern vormittag bei Rastatt vornahm, ereignete sich ein gräßliches Unglück. Bei offenbar vorzeitiger Zündung oder Explosion eines sogenannten Zielfeuers wurde einem Unteroffizier der 2er, der das feuernde Ziel darstellte, die rechte Hand vollständig abgerissen, auch wurde er am Kopfe sehr schwer verletzt. Außer einem großen Loch mitten in der Stirne, einem in der Schläfe und zwei weiteren in der Wange und dem Unterleibe, wurde ihm das rechte Auge herausgerissen und das linke verletzt. Mit diesen schweren Verletzungen war der Unglückliche noch im Stande, unterstützt von zwei Soldaten, 500 Meter über die Felder zu laufen bis zum Verbandsraum einer dort gelegenen Fabrik, wo er verbunden und mit dem Krankenwagen ins Lazarett geschafft wurde. Der bedauerndwerte Mann dürfte kaum mit dem Leben davonkommen, da er viel Blut verloren hat.

|| **Berlin, 3. Febr.** Das Schiedsgerichtsabkommen zwischen Deutschland und Großbritannien vom 12. Juli 1904 ist durch einen Notenaustausch um weitere 5 Jahre, bis zum 12. Juli 1914, verlängert worden.

#### Der Bundesrat und die Schiffsabgaben.

\* Die vorgestrige Beratung der vereinigten Bundesratsausschüsse für Handel und Verkehr, für Justizwesen und Verfassung über den preussischen Gesetzesvorschlag betreffend die Erhebung von Schiffsabgaben führte, wie der „Reichsanzeiger“ in seiner gestrigen Nummer meldet, zu dem Ergebnis, daß die verfassungsmäßige Mehrheit des Art. 78 der Reichsverfassung für die Grundgedanken dieses Vorschlages, nämlich Ausbau des deutschen Wasserstraßennetzes und Heranziehung der Beteiligten durch Erhebung von mäßigen Schiffsabgaben, Zusammenfassung der Uferstaaten innerhalb der einzelnen Stromgebiete in Zweckverbände zur Finanzierung der erforderlichen Bauten aus gemeinsamer Stromkasse, vorhanden ist und daß auf der so bezeichneten Grundlage in die weitere Erörterung der Einzelstaaten des Entwurfs eingetreten werden soll.

#### Eine Verständigung im deutsch-amerikanischen Zollstreit.

\* **Berlin, 3. Febr.** Der Entwurf des deutsch-amerikanischen Handelsvertrags wird im Plenum des Reichstags bereits am Samstag zur Verhandlung kommen. Die Vorlage zeigt eine volle Verständigung über alle schwebenden Punkte, wobei die Vereinigten Staaten an Deutschland ihren Minimaltarif konsolidieren, während Deutschland den Amerikanern seinen Konventionaltarif zugestimmt. Es ist dabei

zu berücksichtigen, daß den Amerikanern schon bisher 96 1/2 Proz. der deutschen Konventionaltarife gewährt waren. Der Termin für die Dauer des Übereinkommens soll noch nicht festgesetzt sein. Die Vereinigten Staaten sollen in zahlreichen Punkten weitestgehend entgegenkommen gezeigt haben, so daß Deutschland außerordentlich günstig abschneidet. In den Kreisen des wirtschaftlichen Ausschusses, der den Vertrag vorbereitet hat, soll versichert worden sein, daß der Reichstag die Vorlage glatt annehmen werde.

\* **New-York, 3. Febr.** Das Staatsdepartement machte nach einer Konferenz mit dem deutschen Botschafter bekannt, daß noch vor heute Abend eine völlige Verständigung mit Deutschland in der Zollangelegenheit erfolgen werde. Die Vereinbarung schließt wesentliche gegenseitige Zugeständnisse ein.

#### Ein Schiffunglück auf der Unterelbe.

\* Bei Zhlenburg auf der Unterelbe stieß am Mittwoch abend der schwedische Dampfer „Anni“ mit dem Viermaster „Susanna“ zusammen. Durch den außerordentlich hängenden Backbordanker der „Susanna“ wurde der Dampfer „Anni“ der Backbordbug so weit aufgerissen, daß der Dampfer in wenigen Minuten sank. Der Kapitän, der Lotse, zwei Heizer und ein Steward sind gerettet, während sechs Mann ertrunken sind. Die Bergung des Schiffes ist schwierig.

#### Ausländisches.

|| **Wien, 3. Febr.** Der Minister des Auswärtigen, Graf Lehrenthal, begibt sich, wie die „Pol. Korr.“ mitteilt, am 21. d. Mt. nach Berlin, um den Besuch des Reichsanzlers v. Bethmann Hollweg zu erwidern. Der Aufenthalt des Grafen Lehrenthal in Berlin wird drei Tage dauern.

\* **Paris, 3. Febr.** Die meisten Straßen sind dem Verkehr wieder freigegeben, doch haben sich verschiedentlich neue Bodenentwässerungen gezeigt, so namentlich vor dem Marineministerium. In den Vororten hat sich die Lage gleichfalls bedeutend gebessert, indessen ist Beau noch überschwemmt und in Courbevois sind mehrere Häuser eingestürzt. In Alfort und in Billeneuve St. Georges ist der Hochwasserfurchen sehr beträchtlich. Die Verfolgung der Plünderer ist tatkräftig aufgenommen worden.

|| **London, 3. Febr.** Wie das Reutersche Bureau erfährt, legt die letzte Note der türkischen Regierung an die Schutzmächte dar, die Pforte würde eine Entsendung kreislicher Deputierter in die griechische Nationalversammlung als casus belli betrachten. Der türkische Botschafter, der dieser Tage das hiesige Auswärtige Amt von der Ansicht seiner Regierung in Kenntnis setzte, hat die Versicherung erhalten, daß die britische Regierung den Ernst der Lage vollständig würdige. Weiter ist ihm erklärt worden, die Schutzmächte seien einig in der Absicht, eine so provokatorische Handlungsweise nicht zu dulden. Es würden strenge Maßnahmen ergriffen werden, wenn die Kreter auf dieser Politik beharren wollten.

|| **Hodeida, 3. Febr.** Der hiesige italienische Generalkonsul ist mit den Leichen der Forscher Ben-zoni und Burchardt, die am 30. Jan. in Uden ausgegraben worden waren, von Jbb gestern hier eingetroffen.

#### Leserbrief

Der Mensch bedarf des Menschen sehr zu seinem großen Ziele: nur in dem Ganzen wirkt er, viel Tropfen geben erst das Meer.

Schiller.

#### Das Enkelkind.

Von G. Struder.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Guten Tag, Herr Neubert,“ sagte Thomas beim Eintreten in Neuberts Arbeitszimmer. „Wir haben uns etwas lange nicht mehr gesehen, dafür bringe ich Ihnen auch sehr günstige Nachrichten.“

„Und wie lauten dieselben?“ fragte Neubert finster, der sich offenbar große Mühe gab, um der in ihm tobenden Entrüstung Herr zu werden und wenigstens äußerlich einigermaßen ruhig zu erscheinen.

„Et, ich bin dem Enkelkinde so weit auf der Spur, daß ich Ihnen in einigen Tagen die allergenauere Adresse desselben ganz bestimmt mitteilen können. Offentlich werden Sie alsdann nicht vergessen haben, dafür zu sorgen, daß sich die ausgesetzte Belohnung in Ihrem Kassenschatz befindet.“

„Die sollen Sie haben, vorausgesetzt natürlich, daß nicht alles, was Sie mir soeben mitteilen, auf purem Schwindel beruht. Oder haben Sie vielleicht Ihre Recherchen bis jetzt von der Villa Drachenfels aus in Verbindung mit dem Baron und der Baronin angestellt?“

Thomas lachte bei dieser Frage laut und sorglos auf und erwiderte:

„An dieser letzten Bemerkung erkenne ich, daß meine kleine Freundin unten im Hause bereits für mich bei Ihnen gesprochen hat.“

Sie wird Ihnen vielleicht auch noch mehr von mir erzählt haben, von Goldminen in Amerika, von Gehältern von 100 000 Mark pro Jahr, über die ich zu verfügen hätte und dergl. und da ich in ihren Augen nicht schlechter erscheinen möchte, als es bereits der Fall ist, so will ich Sie über die ganze Geschichte vollständig und wahrheitsgemäß ausklären. Die Erzählung von den Goldminen ist eine freie Erfindung von mir, die einzig und allein den Zweck hatte, mir in dem Hause des Barons Eingang zu verschaffen, und mir so Gelegenheit zu bieten, der hübschen Gouvernante des Letzteren den Hof zu machen. Seit meiner ersten Begegnung mit der Kleinen ist mir nämlich deren hübsches Gesicht nicht mehr aus dem Kopfe gegangen, sodas in mir schließlich der ernste Entschluß entstand, das Mädchen für mich zu gewinnen und zu heiraten, wozu mich ja der von Ihnen anzuzahlende Betrag in Stand gesetzt hätte. Wollte das etwas hartköpfige Fräulein nun auch bis dahin Nichts von mir wissen, so habe ich doch an dem endlichen Erfolge meiner heißen Werbung noch keineswegs gezweifelt, und als ich vorhin auf der Villa hörte, daß die Kleine wahrscheinlich zu Ihnen geschickt wäre, da hielt es mich dort keinen Augenblick mehr, und so schnell ich konnte, eilte ich hierher, getrieben von dem Verlangen, die Geliebte wieder zu sehen, und in der Hoffnung, in Ihnen einen Fürsprecher meiner Absichten zu finden.“

„In dieser Hoffnung haben Sie sich aber gründlich getäuscht“, fiel ihm Neubert grimmig in die Rede. „Ein Renik wie Sie, ein Straßenräuber, der will ein solches Mädchen heimführen! Das wird, so lange ich es verhindern kann, nie und nimmer geschehen, ich werde auf jede Weise das Fräulein vor Ihnen warnen und ihm abraten, ihren Einküsterungen Gehör zu leihen.“

„Was vor Allem Ihre Schimpfreden anbelangt“, versetzte Thomas gleichmütig. „So scheinen mir dieselben in Ihrem Munde um so weniger angebracht zu sein, als Sie doch mit großer Bereitwilligkeit von den Diensten dieses Straßenräubers Gebrauch gemacht haben. Im übrigen aber begreife ich wirklich nicht, weshalb Sie sich so auffallend für das Mädchen erwärmen, und was Ihnen daran gelegen sein kann, ob ich dasselbe heirate. Wenigstens kann ich nicht wohl annehmen, daß Sie in mir einen Nebenbuhler erblicken sollten.“

„Keine Unverschämtheiten, Mensch, wenn Sie nicht vor die Türe geworfen sein wollen,“ rief Neubert drohend aus. „Das Mädchen steht unter meinem Schutze, und weil es unter meinem Schutze steht, deshalb darf kein Individuum von Ihrer Sorte mit ihm in Berührung kommen. Weshalb ich mich des Fräuleins angenommen habe, das geht Sie einfach Nichts an.“

„Der Teufel, was können Sie aber grob werden, und dazu noch gegen Jemand, der sich die größte Mühe gibt, Ihnen den einzigen Nachkommen in die Arme zu führen. Daß Sie mich hierfür bezahlen wollen, ist ja richtig, aber ich würde unter gewissen Umständen von dieser Bezahlung gänzlich absehen, so zum Beispiel, wenn Sie die Irma Winter veranlassen würden, in die Heirat mit mir einzuwilligen.“

„Nun ist es aber genug,“ sagte Neubert, indem er sich erhob. „Ihre Zumutung, das Mädchen für Geld an Sie zu verschachern, ist eine Unverschämtheit sondergleichen, wie ich mir keine weitere von Ihnen gefallen lassen will. Hören Sie denn jetzt mein letztes Wort. Meine Wohnung dürfen Sie nur noch ein einziges Mal betreten, und zwar dann, wenn Sie mir positive Nachrichten über den Aufenthalt meines Enkels bringen. Unserem Abkommen gemäß hatten Sie sich verpflichtet, mir jene Nachricht innerhalb



\* Das Explosionsunglück in der Berliner Mädchen- und Gemeindefchule, bei dem ein Lehrer, als er der Klasse die Herstellung des Pulvers im Experiment zeigen wollte, beide Hände verlor, hat eine lebhafteste Debatte in der Presse hervorgerufen. Der Fall ist ja lehrreich nicht nur für Berlin, sondern für das ganze Reich. Allgemein meint man, daß der Lehrwert solcher Experimente in gar keinem Verhältnis steht zu ihrer Gefährlichkeit sowohl für Kinder und Lehrer. Wenn die Sache überhaupt in den Schulen demonstriert werden soll, so sollte nur mit sehr geringen Mengen operiert werden.

\* Fürst Bälow wird demnächst in Berlin eintreffen, um dort dem am 19. ds. Mts. stattfindenden Familientage derer von Bälow zu präsidieren. — Der Familientag soll u. a. Beschluß fassen über ein dem Generalfeldmarschall Grafen Bälow von Dennewitz in Dennewitz zu errichtenden Denkmals anlässlich der hundertjährigen Wiederkehr des Schlachttages am 6. September 1813.

\* Ein „Seitenstück zum Kieler Werstprozeß“ wird von verschiedenen Blättern der in Berlin verhandelte Kriegsgerichtsprozeß gegen sieben Unteroffiziere von der Fußartillerie-Schießschule in Jüterbog genannt. Das ist er jedoch keinesfalls. Während die Sensation des Kieler Prozesses darin bestand, daß offensbare Schäden eines Verwaltungssystems aufgedeckt wurden, handelt es sich in der Berliner Kriegsgerichtsverhandlung um Unterschlagungen einzelner Missetäter, die mit der Verwaltung garnichts zu tun haben.

\* Ein lähmes Projekt. Von einem wagemutigen deutsch-amerikanischen Journalisten Bruder geht, wie der „B. Ztg.“ gemeldet wird, der Plan aus, im Luftballon den Ocean zwischen der alten und neuen Welt zu überqueren. Die Gondel wird ein größeres Motorboot bilden, das den Luftschiffen im Notfall zur Rettung dient. Man hofft, unter Benutzung der sommerlichen Passatwinde die Überfahrt in 4—5 Tagen machen zu können.

\* Ein schreckliches Verbrechen verübte in Sefana bei Triest ein 50jähriges Weib. Es hatte seine beiden unehelichen Kinder bei lebendigem Leibe im Backofen verbrannt.

\* England, das Land der Kaufleute! In den Schnellzügen, die zwischen Birmingham und London verkehren, sind neuerdings Schreibmaschinenbureaus eingerichtet worden. Die englischen Kaufleute nutzen jetzt sehr intensiv die Zeit der Eisenbahnfahrt zum Diktieren von Geschäftsbriefen aus.

§ Eine elektrische Riesenkraftanlage. Der Zündigkeit und Energie moderner Technik ist es gelungen, einen Plan zu verwirklichen, den man bis vor wenigen Jahren noch für unrealisierbar hielt: die mächtigen Wassermengen der Trollhätta-Wasserfälle sind, dank der unermüdbaren Arbeit der schwedischen Ingenieure, „gezähmt“ und einer elektrischen Riesenkraftanlage dienstbar gemacht worden. Die elektrische Kraftanlage an den Trollhätta-Wasserfällen ist fertig und wird anfangs Februar ihren mächtigen Betrieb eröffnen. Von den Wassermengen der Trollhätta wird die Hälfte von dem neuen Elektrizitätswerk benützt worden und zunächst 80 000

Pferdekraften erzeugen. Von der Riesenkraftstation bei Trollhätta aus sollen nicht nur Gothenburg und zahlreiche andere Städte Südschwedens ihren ganzen Bedarf an elektrischer Kraft erhalten, sondern man geht in Fackeltreue auch mit dem Plan um, Kopenhagen, ja vielleicht den größten Teil der Insel Seeland mit Elektrizität zu versehen. Ueber diesen Zukunftsgedanken, der natürlich hier die weitesten Kreise interessiert, hielt dieser Tage auf Einladung der elektrotechnischen Vereinigung Kopenhagens der Obergeringentaur Torsten Holmgren (von der elektrischen Kraftanlage des schwedischen Staates am Trollhätta) vor einem zahlreichen Zuhörerkreis einen Vortrag, der so überzeugend wirkte, daß es keineswegs unmöglich scheint, daß die dänische Hauptstadt über kurz oder lang durch elektrisches Licht beleuchtet wird, das bei Gothenburg erzeugt ist. Der in Kopenhagen wohnende Direktor der nordischen Kabelfabrik, Herr Prior, und der Betriebsdirektor der elektrischen Kraftanlagen zu Kopenhagen, Herr Jensen, sprechen sich in der Nationalblende über den sensationellen Plan dahin aus, daß die Wasserfälle bei Trollhätta ganz sicher so große Wassermengen enthalten, daß sie ausreichen werden, um nicht nur Gothenburg und viele andere südschwedische Städte mit ihren großen industriellen Anlagen, sondern auch Kopenhagen mit Elektrizität zu versehen. Das Elektrizitätswerk bei Trollhätta sei ohne allzu große Schwierigkeiten zu erweitern. Kopenhagen könnte, wenn eine oberirdische Leitung von Trollhätta nach Helsingborg und eine ähnliche von Helsingborg nach Kopenhagen angelegt würde, und die beiden Leitungen durch ein Kabel unter dem Meeresspiegel verbunden würden, 40 bis 50 000 Pferdekraften zu Elektrizitätswerten von der Trollhätta-Kraftanlage zugeführt erhalten. Gegenwärtig brauche Kopenhagen etwas über 20 000 Pferdekraften, die Nachfrage nach Elektrizität werde aber immer größer. In Kopenhagen werde man nichts dagegen einzuwenden haben, von den „Schwedischen Brüdern“ mit Elektrizität versehen zu werden, vorausgesetzt, daß man dabei billiger bekomme als bisher, und das habe ja Obergeringentaur Holmgren in seinem Vortrag versprochen. Die Stadt Kopenhagen gebe jetzt enorme Summen für die Kohlen aus, die zur Erzeugung der elektrischen Kraft benützt werden. Man erwartet nach dem Vortrag des schwedischen Obergeringentaur, daß das Elektrizitätswerk bei Trollhätta der Stadt Kopenhagen demnächst ein entsprechendes Angebot hinsichtlich der Lieferung von Elektrizität machen wird.

§ Im Bronx Park, dem Zoologischen Garten Newports, ist dieser Tage eine Kobraschlange, die zu den gefährlichsten Giftschlangen gehört, operiert worden. Die Operation dauerte nicht weniger als zwanzig Minuten, und um überhaupt zum Ziel zu gelangen, mußte der Oberwärter des Reptilienhauses sich einer List bedienen. Der größten Königskobraschlange in Bronx Park sollte eine Geschwulst, die sich am Hals gebildet hatte, entfernt werden. Der Wärter nahm eine drei Fuß lange Wasserschlange, ein Bassin mit heißem Wasser und eine antiseptische Lösung mit sich, als er die Tür des Käfigs öffnete. Er hatte die Fütterungslunde der gewaltigen, elf Fuß langen Königsobra gewählt und hielt die zum Köder bestimmte Wasserschlange so in der Hand, daß deren Schwanz der großen Giftschlange zugewandt war. Kaum hatte der Wärter die Käfigtür geöffnet, als die Kobra nach der kleinen Wasserschlange schnappte und diese stückweise verschluckte. Der Wärter, der die vor Schmerzen herumwirbelnde Wasserschlange zunächst hatte lahm lassen, hielt sie jetzt

wieder fest, während die Königsobra krampfhaft bemüht war, den Köder ganz zu verschlingen. Erst jetzt war der Augenblick für die Operation gekommen. Jede Bewegung der schluckenden Giftschlange aufmerksam verfolgend, machte der Operateur mit dem Messer den ersten feinen Einschnitt an der Geschwulst. Die Königsobra schnellte vor Schmerz fast zwei Meter hoch in die Luft, und die wenigen Zuschauer, die sich vor dem Käfig eingefunden hatten, stoben vor Schreck auseinander. Aber der Wärter hielt die Wasserschlange mit eiserner Hand fest, und da die Kobra sich in den Köder festgebissen hatte, konnte der Wärter bald den zweiten und dritten Schnitt vollführen. Nur einmal war es, als ob die Königsobra ihre Beute loslassen wollte, worauf der Schlangewärter sofort zurücksprang. Aber im nächsten Augenblick sperrte die Königsobra ihren Rachen noch weiter auf, um die kleine Schlange ganz zu verschlucken, so daß der Wärter in seiner Operation fortfahren konnte. Mit ihrem Schwanz peitschte die große Giftschlange die Kieselsteine hoch, sodaß sie wie ein Hagelschauer gegen die Glaswände prasselten. Nach zwei weiteren Schnitten war die Geschwulst entfernt. Die antiseptische Lösung wurde in die Wunde geträufelt, und der Wärter verließ schleunigst den Käfig. Es war die höchste Zeit, denn die Kobra hatte die kleine Wasserschlange vollständig verschlungen und hätte sich im nächsten Augenblick auf den Wärter gestürzt. Dieser gestand, daß er die Operation nicht noch einmal machen möchte; denn das Gift der Schlange könnte einen Menschen in zehn Minuten töten.

**Eingesandt.**

Zu dem Bericht (Egf.) über den Vortrag des Herrn Ingenieurs G. Albrecht aus Aachen in Nr. 26 dieser Zeitung habe ich folgendes richtig zu stellen: Ich habe nicht nur gemeint, daß der Elektromotor für den Kleingewerbetreibenden vorteilhafter sei, sondern an Hand einwandfreier zahlenmäßiger Aufstellung nachgewiesen, daß der Elektromotor selbst bei den hiesigen Strompreisen billiger oder mindestens ebenso billig arbeitet wie ein Benzin- oder Gasmotor, sei es Gasfackel oder irgend ein anderes bewährtes Fabrikat, ohne auf die vielen Vorteile, welche der Elektromotor voraus hat, näher eingegangen zu sein.

Georg Faust, Elektrotechniker.

**Handel und Verkehr.**

-n. Ebhausen, 3. Febr. Die hiesige Gemeinde erzielte bei dem heutigen Stammholzverkauf durchschnittlich 131,5% des Losprieses. Die Angebote für das in 7 Losen abgegebene und 260 Festm. betragende Quantum bewegten sich zwischen 125,7 bis 133%. Bemerkenswert sei, daß die Abfuhr des Holzes günstig ist.

\* Nagold, 3. Febr. Bei dem städt. Stammholzverkauf am 1. Februar d. J. wurden 130,8 Proz. der Lospreise durchschnittlich erzielt.

**Konkurse.**

Karl Durler, Walddornwirt in Dirlau. Konkursverwalter ist Bezirksnotar Krauß in Calw. Konkursforderungen sind bis 19. Febr. 1910 anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen: Dienstag, 1. März 1910, vorm. 11 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: v. Lauf, Albstadt.

**Bedenket der hungernden Vögel!**

eines Monats zu übermitteln, und dieser Monat ist in wenigen Tagen vorüber.

Habe ich alsdann noch keine Mitteilung von Ihnen, so bezahle ich Ihnen unter keinen Umständen mehr etwas, vielmehr werde ich alsdann auf eigene Faust es versuchen, ob ich den Aufenthaltort meines Entleis nicht ermitteln kann. Und nun gehen Sie und lassen Sie mir in Zukunft das Fräulein in Auge, wenn Sie nicht nochmals mit meinem Stocke Bekanntschaft machen wollen.

Bei dieser letzten Drohung knirschte Thomas vernehmlich mit den Zähnen, und blaß vor Wut betrachtete er Neubert mit einem Blide, als wolle er ihm tatsächlich beweisen, daß er ihm, dem alten Manne, an Körperkräften doch überlegen sei. Aber die sichere, überlegene Haltung des Alten und seine trotz der Jahre noch ungemein kräftige Gestalt imponierten doch Thomas in einer Weise, daß er sein Benehmen plötzlich änderte, und im Tone verbissener Wut erwiderte:

„Verlassen Sie sich darauf, Sie sollen rechtzeitig Alles wissen; was dagegen das Mädchen anbelangt, so lasse ich mir von Niemanden verbieten, demselben auch weiterhin den Hof zu machen, auch von Ihnen nicht, der Sie nicht mehr Rechte über das Mädchen haben als ich.“

„Unsere Unterredung ist zu Ende,“ sprach Neubert verächtlich. „Nur eines will ich Ihnen noch sagen: Wenn mein Stoc Sie nicht von Ihren Absichten auf das Fräulein heilen sollte, so wird die Polizei sich ihrer annehmen und dafür sorgen, daß das anständige Mädchen von Ihnen nicht weiter belästigt wird.“

Ohne ein Wort zu erwidern, dafür aber einen desto giftigeren Blick auf Neubert schleudernd, verließ Thomas das Zimmer, und wenige Minuten später begab sich auch Neubert nach unten, um zu Mittag zu speisen.

„Sie haben sich vorhin über den unerwarteten Anblick des Menschen erschreckt,“ sagte er zu Irma, „aber Sie können

sich beruhigen, der Mann hat von mir soeben eine Ermahnung gehört, die ihn sicher davon abhalten wird, Ihnen nochmals zu nahe zu treten.“

„Sie verpflichten mich jeden Tag zu größterem Dank“, erwiderte Irma in kühnem Tone, worauf Neubert eine abwehrende Bewegung machte und sie aufforderte, tüchtig zuzugreifen, dann würde auch die letzte Spur des ausgestandenen Schreckens, bald verschwunden sein.

Irma beruhigte indessen die Speisen kaum, und sah überhaupt so blaß aus, daß Neubert, der sie einige Male mit verstohlener Teilnahme betrachtet hatte, zuletzt zu ihr sagte:

„Ihr Aussehen gefällt mir heute auch ganz und gar nicht, und wie ich bemerkt habe, läßt auch Ihr Appetit sehr viel zu wünschen übrig. Ich rate Ihnen daher, machen Sie Nachmittag einmal einen tüchtigen Spaziergang, denn ich weiß es aus Erfahrung, daß nichts dem Menschen so zuträglich ist, als ein solcher.“

„Ihren Rat würde ich, obwohl ich mich keineswegs unwohl fühle, schon recht gerne befolgen,“ erwiderte Irma zögernd. „Nur fürchte ich mich so sehr davor, daß jener Herr Thomas mir begegnen und mich belästigen könnte.“

„Darin haben Sie allerdings nicht ganz unrecht. Aber was hielten Sie denn von der Idee, mit mir einen Spaziergang zu machen, oder halt, was noch besser ist, wie dächten Sie über eine Spazierfahrt nach der Stadt, wo ich ohnehin verschiedene Einkäufe machen wollte? Allerdings sehen Sie sich der Gefahr aus, daß die Leute über Sie spotten, weil Sie mit einem so wenig eleganten und so altmodischen Manne wie mir über die Straße ziehen.“

„Die Leute werden über mich ebenso wenig wie über Sie spotten, Herr Neubert; sollten sie mich indessen trotzdem verspotten, so wird mir dies auch nicht im Geringsten die bankbare Freude verflummern, die ich immer und immer

wieder bei dem Gedanken empfinden werde, einen so gütigen Herrn und Beschützer wie Sie gefunden zu haben, den begleiten zu dürfen, mir nur zur größten Ehre gereichen kann.“

„Sie können wirklich ganz nett reden,“ meinte Neubert, über dessen ernstes Gesicht eine Art von Lächeln glitt und der hierauf der Frau Reiz den Auftrag erteilte, bei dem einzigen Fuhrunternehmer des Dorfes so bald wie möglich einen offenen Wagen für ihn und das Fräulein zu besorgen.

Etwa eine halbe Stunde später rollte eine altertümliche, mit einem hochbetagten Gaul bespannte Droschke vor das Haus, und sobald die Personen eingestiegen waren, setzte sich das Pferd langsam und erst ganz allmählich zu einem schwerfälligen Trabe übergehend in Bewegung.

Die Fahrt über die steinige, von der ungewöhnlich heißen Septembersonne beschienene Chaussee war ebenso langweilig wie ermüdend, und Neubert, der ohnehin kein Freund vom vielen Reden war, fühlte sich in dieser ungemütlichen Situation noch weniger als sonst zum Sprechen geneigt, während Irma es nicht wohl wagte, bei der offenbar müden Stimmung ihres Begleiters eine Unterhaltung über gleichgültige Dinge zu beginnen.

(Fortsetzung folgt).

§ Mit dem soeben plötzlich verstorbenen Otto Julius Bierbaum, der nach verhältnismäßig kurzer Zeit seinem Freunde Villenron in den Tod folgte, ist einer der Hauptvertreter der modernen Literatur dahingegangen. War Villenron eine verblüffende Frische und Ursprünglichkeit des Schauens und Wiedergebens eigen, so stach Bierbaum mehr als der graziose Biseleur seiner lyrischer Stimmungen hervor, freilich auch als stark humoristisches Talent.



# Verkauf einer Konditorei.

In der Konkursache des Konditors und Cafetiers  
Jakob Hecht und seiner Ehefrau Anna geb. Bühler von Altensteig  
bringe ich am

**Donnerstag, den 10. Febr. d. J.**  
nachmittags 1/3 Uhr

auf dem Rathause zu Altensteig-Stadt die in No. 20 und 25 dieses  
Blattes speziell beschriebenen, zu 35000 Mk. —  
angeschlagenen Gebäulichkeiten wiederholt zur öffentlichen Versteigerung.

Altensteig, den 3. Februar 1910.

**Konkursverwalter:**  
Bezirksnotar Beck.

Altensteig.

## Evangel. Arbeiterverein.

Am Sonntag, den 6. Februar, abends 7 1/2 Uhr findet im  
Gasthaus zur Linde

## öffentlicher Vortrag

von Herrn Stadtpfarrer Haug hier statt.

Thema: „Was ist es mit dem Glauben der „Wissenschaft“  
an eine natürliche „Entstehung der Welt“?“

Dazu ist Jedermann freundlichst eingeladen, die Einwohnerschaft  
wird gebeten zahlreich zu erscheinen.

Den 3. Febr. 1910.

Der Ausschuss.

## Darlehenskassenverein Kirchspiel Simmersfeld.

E. G. m. u. S.

## Bilanz vom Jahr 1909.

Aktiva.		Passiva.	
M.	S.	M.	S.
Kassenbestand	2593 30	Anlehen	59920 —
Einzahlung bei der Aus- gleichstelle	12483 21	Geschäftsaufhaben der Mitglieder	10736 69
Ausstände bei Inhabern	—	Reservefonds des Vorjahres	2695 90
Lauf. Rechnungen	28200 —	Hierzu Reingewinn des Vorjahres 406 M. 80 S.	—
Darlehen	27258 02	ab die den Mitgliedern zugeschriebene Dividende	316 M. 35 S.
Stückzins	579 99		90 45
Wert des Mobilars	65 —	Gewinn 1909	489 23
Sonstiges	2752 75		73932 27
	73932 27		

Mitgliederzahl am 31. Dezember 1909 107  
eingetreten 3  
ausgetreten 5  
Umsatz im Jahr 1909 227458 M. 26 S.

Simmersfeld, den 2. Febr. 1910.

t. Vorsitzender Schaible. Rechner Hanselmann.

Waldorf.

## Langholz-Verkauf.

Das in den Gemeindeforesten Hochwald und Brand angefallene  
Langholz, 600 Stück mit zusammen 424,23 Fm., kommt im  
Submissionsweg zum Verkauf und zwar:

24,98 Fm. I. Kl., 70,50 Fm. II. Kl., 169,62 Fm. III. Kl.  
93,10 Fm. IV. Kl., 47,75 Fm. V. Kl., 10,70 Fm. VI. Kl.,  
7,50 Fm. Sägholz.

Liebhaber werden eingeladen, ihre Offerte in ganzen Prozenten des  
Altensteiger Revoierpreises in geschlossenem Couvert bis längstens

**Samstag, den 5. Februar**  
nachmittags 2 Uhr

beim Schultheißenamt einzureichen.

Der Eröffnung der Offerte können die Submittenten anwohnen  
und erfolgt der Zuschlag je nach Gutachten der Verkaufskommission sofort.

Gemeinderat.

# Mießner's Thee

Vorzüglich im Geschmack, billig im Gebrauch. Das Pfund  
von M. 2.60 an, 100 Gramm ab 55 Pfg. bei

Chr. Burghard jr.

Altensteig-Stadt.

Am Samstag, den 5. Febr.  
d. J., Nachmittags 5 Uhr wird auf  
dem hies. Rathaus die

## Beifahrer

von Brückenbäumen u. Holzern  
aus Stadtwald Marthalde ver-  
affordiert.

Den 4. Febr. 1910.

Stadtpflege  
Luz.

## Turnverein Altensteig.

Gut Heil!

Samstag abend  
9 Uhr



Turnversammlung  
im Lokal.

Zahlreiches Erscheinen erwartet  
Der Vorstand.

Altensteig.

Nächsten Samstag



Mehel-  
suppe  
mit Bockessen

wozu freundlichst einladet

Albert Luz.

Altensteig.

Eine

## Wohnung

von 2-3 Zimmern, Küche,  
Keller, Holzplatz hat bis 1. März  
oder später, eine

## kleinere Wohnung

bis 1. April oder später zu vermieten.

Frau Pfeifle zur Blume.

Altensteig.

Ein ordentlicher

## Junge

welcher Lust hat, das Küferhand-  
werk zu erlernen, findet gute Lehr-  
stelle bei

Joh. Roh zum Engel.

Eine Partie neue

## Weinfäßchen

fällfertig von 30-40 Str. hat  
zu verkaufen

der Obige.

Rohrdorf.

Einen kräftigen

## Jungen

nimmt bis Frühjahr in die Lehre

Jakob Bühler

Bäckermeister.

Ein tüchtiger

## Zimmergeselle

sowie ein ordentlicher

## Lehrjunge

kann sofort eintreten.

Bei wem? — sagt die Exp. d. Bl.

Maria Wurster

Adam Kern

Verlobte

Egenhausen

Altensteig-Dorf

Februar 1910.

## Museum Altensteig.

Am Sonntag, den 6. Februar,  
von abends 6 Uhr 61 an im  
grünen Saal

## Fastnachts- Unterhaltung



mit theatr. Aufführungen und  
unter Mitwirkung einer Abteilung  
der Tübinger Militärkapelle.

Kostümierung erwünscht.

Die verehel. Mitglieder werden  
ergebenst eingeladen.

Der Ausschuss.

Plakaten abgehängt im Saale erhältlich.

## Hochzeits-Karten

fertigt rasch und billig

W. Nieker'sche Buchdruckerei

## Kaufm. Lehrling.

In meinem Baumateria-  
liengeschäft an gros findet  
ein Sohn aus geordneter Fa-  
mille, evangel., mit guter Schul-  
bildung und rüstiger Gesund-  
heit Aufnahme als Lehrling  
pr. 1. Mai. Gelegenheit zu  
guter Ausbildung in Comptoir  
und Magazin geboten. Kost  
und Wohnung im Hause  
gegen mäßige Vergütung. Selbst-  
geschriebener Offerten sehe ent-  
gegen.

Hugo Rau, Calw.

## Schöner Teint

ein gutes, reines Gesicht, rosiges, jugend-  
liches Aussehen, weiche, sammetweiche  
Haut ist der Wunsch aller Damen.

Alles dies erzeugt die allein echte

## Stekkenpferd-Glänmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Rabenst. 1  
& St. 50 Pf. bei: Apotheker Schiler  
und Joh. Ballenbach.

Simmersfeld.

Es wird das ganze Jahr

## Flachs, Hanf und Abweg

von der Breche weg, zum  
Spinnen, Weben und Bleichen  
angenommen für die bekannte Spinn-  
erei Schorrenreute-Ravensbürg.  
Die Agentur: J. F. Hanselmann.

Notiztafel.

Die Stadtgemeinde Nagold ver-  
kauft Eichenstammholz am Dienst-  
tag, den 8. Februar im Distrikt Kilt-  
berg Abteilungen Lehmgrube, Lache  
und Brunnendüle und zwar: 10  
Stück mit je 1-2 Fm. (Schreiner-,  
Küfer- und Bauholz. Zusammenkunft  
nachm. 1 Uhr auf der Höhe der  
Nagold-Halterbacher Talstraße beim  
Jagen „Schafhaus“.

Gestorbene.

Stuttgart: Bertha Gerber, geb. Ar-  
nold, Landgerichtsrats Witwe.

## Fruchtpreise.

Nagold, 31. Januar 1910.

Neuer Dinkel	7 95	7 90	7 50
Weizen	11 50	11 87	10 80
Roggen	9 —	8 80	8 60
Gerste	8 —	7 72	7 50
Haber	7 40	7 25	7 —
Bohnen	8 —	7 47	7 30
Erbsen	11 —	10 —	9 50
Roggen-Weizen	9 70	9 60	9 20

## Viktualienpreise.

1/2 Kg. Butter
 1.05-1.10 | Mk. || 2 Eier | 16 | -17 Pfg. |